

welche Bericht ist
Aus Gram
aus den Mann
den Begriffen
lofions-
nährl mögliche
Sprengsatz
e den Mann
im brennen
genommen.

Abonnements:

Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2,55, monatlich 85 Pfennig.
Gescheint an allen Wochentagen
vormittags.

Telegramm-Adresse:

"Volksstimme, Frankfurt am Main".
Telephon-Anschluß:
Haus 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quat, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weißstraße 49, Telefon 1026 - Expedition: Weißstraße 9, Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.
(nicht "Volksstimme" abdrucken)

Nummer 150

Donnerstag den 29. Juni 1916

27. Jahrgang

Englische Drohungen an der Westfront. Ostseekämpfe und Eröffnung der italienischen Kammer.

Das Urteil gegen Liebknecht.

Nach menschlichen Gefühlen hart und schwer, nach dem Stand der Strafgelegbung, die in allen europäischen Ländern, eingeschlossen die „demokratische“ Schweiz, gleich streng und rücksichtslos gegen Kriegsverrat ist, verhältnismäßig mild in der Anwendung des Gesetzes, ist gestern der Schuldspruch gegen Liebknecht gefallen. Das Berliner Kriegsgericht stand vor einem Tatbestand, der vom Angeklagten völlig eingeräumt und zugestanden war. Liebknecht hat von Anfang an, auch in der Unterjuchung, nicht bestritten, mit der Verteilung des Fliegerblattes und der Kundgebung auf dem Potsdamer Platz in Berlin zum Widerstand gegen die kriegerische deutsche Reichsregierung aufgefordert zu haben. Diese Handlung war politisch eine irrtümliche Einladung der Kräfte, die heute schon gegen den Krieg lebendig gemacht werden können, sowie der Umstände, unter denen Deutschland im so große Ringen verwickelt worden ist. Aber es war menschlich edlerwert, wie Liebknecht für seinen verbündnisvollen Partei einstand; seiner Gruppe sonst hat den gleichen Mut aufgebracht. Und alle Welt fühlt die furchtbare Schwere eines Schicksals mit, das sich hier im aufreibenden Kampf zwischen der Notwendigkeit der Landesverteidigung und dem Eintreten für leider noch unerfüllbare internationale Friedensideale vollzieht.

Die Familie Liebknecht ist mit Hoch- und Landesverratsprozessen reichlich bekannt geworden. Wilhelm Liebknecht, der Vater, hatte sich neben den zahllosen sonstigen Gerichtskämpfen, in die dieser „Soldat der Revolution“ verwickelt war, von 1870 bis 1872 in jenem Leipziger Hochverratsprozeß zu verantworten, der eine gesichtliche Episode der deutschen Arbeiterbewegung geworden ist. Damals konnte man noch den führenden Verstand unternehmen, die Gründung der Sozialdemokratie, ihre Organisation und Agitation in Bausch und Bogen als „Vorbereitung eines hochverrätlichen Unternehmens“ unter Anklage zu stellen. An dem Prozeß, dessen von W. Liebknecht herausgegebene Verhandlungen und Urkunden ein Buch von beinahe tausend Drucksachen füllen, kämpften grundästhetische Anschauungen, der alte Staatsbegriff gegen die junge, respektlose Arbeiterbewegung. Die Verurteilung Liebknechts und Bebels zu 20jähriger Haftstrafe war nur der Abschluß einer ersten, groben, öffentlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Prinzipien, die als Klärung empfunden wurde und dem Sozialismus ungeheuer genügt hat. Am Reichstag hatten bekanntlich Bebel und Liebknecht die Kriegsfreikräfte nicht abgelehnt, sondern sich nur der Stimme enthalten. Am Prozeß wiesen sie den Gedanken an jede Kriegspolitik weit von sich. Ihr politisches Verhalten, das die vorhandenen Kräfte der alten gesichtlichen und der neu sich emporarbeitenden Welt klar einschärfte, war himmelweit entfernt von jeder Utopierei. Zwischen damals bis zum ersten Hochverratsprozeß des jungen Karl Liebknecht im Sommer 1907 liegt die ganze Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie von der Agitation bis zum Eintritt in die tätige Politik bei Gemeinde, Staat und Reich. Karl Liebknecht wird nicht angeklagt, weil er den Sozialismus, sondern weil er den Antimilitarismus propagierte, u. a. durch sein bekanntes Leipziger Buch über „Militarismus und Antimilitarismus“. Der alte Bebel ist dieser jugendlichen Propaganda, weil er sie für abwegig und irreißend in ihren Wegen und Zielen, ja für feindseligkeiten rücksichtig hielt, mehrfach entgangen und sie hat seine Stütze in unserer Partei gefunden, die vielmehr die Demokratisierung der Landesverteidigung und die internationale Abrüstung auf ihre Fahne schrie. Karl Liebknecht hat damals die Verurteilung wegen „vorbereitenden Hochverrats“ zu 1½ Jahren Zersetzung hingenommen als unvermeidliche Folge einer Stellung neben der Partei, als ein Opfer, das er trug, ohne daß es auf die Bewegung, die er wünschte, von beeindruckendem Einfluß gewesen wäre. Und sein letzter Prozeß vollends fand ihn in offener Feindschaft zur Partei, die sein Vater gegründet und die er wie ein Löwe verteidigt hatte gegen alle Sonderbündelei und gegen anarchistische Streubungen.

Das Berliner Urteil von gestern spricht von der furchtbaren Strenge und der Reformbedürftigkeit der Militärstrafgesetze, die in allen kapitalistischen Ländern schon die Mühen und Anstrengungen der demokratischen Parteien herausfordert haben. Eben steht vor dem Londoner Gericht der Prozeß gegen Sir Robert Casement, den irischen Rebellen, über dessen Haupt das Damoflesschwert einer blutigen Verurteilung schwängt. Und von 34 englischen Soldaten, die sich in Frankreich weigerten, aus Gewissensbedenken militärische Befehle auszuführen, hat der Unterstaatssekretär Tennant im englischen Unterhaus dieser Tage mitgeteilt, daß sie zum Tode verurteilt wurden, obgleich das „freie England“ mit seiner Rücksicht auf

„Gewissensbedenken“ bei der Einführung der Wehrpflicht so großes Ausheben gemacht hat. Kein europäisches Land, auch das „freiste“ nicht, hat dem anderen etwas vorzuwerfen mit Bezug auf die Strenge und Unnachgiebigkeit seiner Militärstrafgesetze. Die Berliner Richter haben die deutschen Vorschriften gegen Liebknecht so angewendet, daß auch für das menschliche Verstehen Raum blieb. Sie entschlossen sich zu der freilich noch immer sehr harten Mindeststrafe und bezeugten dem Angeklagten, daß er nicht aus ehrlosen Gründen gehandelt habe. Ob der Prozeß infolge von Berufung noch weitere Anhänger beschäftigen wird, steht noch nicht fest. Die eine Ansicht darf man wohl ansstreben, daß nicht etwa noch der militärische Ankläger die Menschlichkeit, die die erste Ansicht wahrnahm ließ, durch Verhörfangsansprüche auszuschalten versuchen wird!

Die Mehrheit unserer Partei kämpft auf anderem Felde als Liebknecht und glaubt, damit der Menschheit und der Arbeitersklasse besser zu dienen. Die Gedichte wird entscheiden, wer seine Kräfte nutzt und wer sie mit Erfolg für den endlichen Frieden und eine bessere Zukunft einsetzt. Sie wird auch das Endurteil im Prozeß Liebknecht sprechen!

Die Verhandlung.

Berlin, 28. Juni. (W. B.) Die feldgerichtliche Hauptverhandlung des Prozesses gegen Karl Liebknecht begann um 9 Uhr vormittags im Militärgerichtsgebäude in der Leibnitzstraße. Das Gericht ist besetzt mit einem Major als Vorsitzenden, zwei feldgerichtsräten, im Zivilberuf Rechtsanwälte, von denen einer die Verhandlung führt, ferner einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Den Angeklagten steht Rechtsanwalt Brode (Braunschweig) als von ihm gewählter Verteidiger zur Seite.

Nach dem Auftreten der Zeugen und Dolmetscher, Vereidigung der Richter und Feststellung der Personalien des Angeklagten wird die Anklageverfügung verlesen, die in der Hauptlaube, wie bekannt, auf verdeckten Kriegsverrat, begangen im Felde, d. h. während des Kriegszustandes, und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautet. Hierauf beantragte der Vertreter der Anklage, während der gesamten Dauer der Sitzung, und während der Verhandlung über diesen Antrag, die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Angeklagte protestierte gegen den letzten Teil des Antrages. Nach § 285 der Militär-Strafgerichtsordnung mußte jedoch die Verhandlung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Bürgern geräumt. Nach erfolgter Beratung wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt und ein Gerichtsbeschluss darüber gefunden, daß die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere des Staatsicherheit, für die weitere Verhandlung ausschließlich sei. Auch die Auseinandersetzung der Vertreter der Presse kam nicht in Frage, da noch § 18 des Einführungssatzes zur Militär-Strafgerichts-Ordnung Verbot über eine Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden dürfen, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen war.

Die Verkündung des Urteils stand gegen 4 Uhr nachmittags in öffentlicher Sitzung statt. Es lautet auf 2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Buchhaus und Entfernung aus dem Heere wegen verdeckten Kriegsverrats, erlittenen Nachbarschafts- und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Bei der Strafumstelling war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrloser Geisteshaltung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebe bei seinen Verfehlungen getrieben sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindestens zulässige Strafe erkannt und auch von der Abberkennung der bürgerlichen Ehrentrechte abgesehen.

Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Rechtsfragen.

Zunächst steht gegen das Urteil sowohl dem Angeklagten wie dem Gerichtsherrn das Recht der Berufung an das Obermilitägericht und gegen ein Urteil des Obermilitägerichts das Recht der Revision beim Reichsmilitägericht zu. Die Militärstrafordnung kommt hier dem Angeklagten mehr entgegen, als die bürgerliche, die gegen Strafmaßnahmen nur Revision zuläßt. Die Rechtslage in dieser Beziehung würde anders sein, wenn Liebknecht einem mobilen Truppenteil angehört würde. Da er aber gegenwärtig der Sammelstelle Berlin angehört, gehört er einem immobilen Truppenteil an. Die Mindeststrafe für Kriegsverrat im Felde beträgt nach § 57 des Militärstrafgesetzes 10 Jahre Buchhaus. Da Liebknecht nur wegen der jüdischen Abstammung

Inserate:

Dieses Blatt verfügt über 15 Seiten, bei Wiederholung ist es nach 10 Seiten. Inserate für die folgende Nummer müssen bis abends 8 Uhr in der Expedition Wiesbaden eingezogen sein. Schluss der Inseratenannahme in Frankfurt a. M. vor 9 Uhr.

Postleitzettel 529.
Union-Druckerei und Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" abdrucken)

roß angestellt war, konnte das Gericht noch § 44 Strafgesetzbuchs bis auf ¼ des Mindestbetrages der auf das vollendete Verbrechen oder Vergehen angedrohten Freiheitsstrafe herabgehen. Das hat das Gericht auch getan. Die 3 Tage Buchhaus, auf die neben den 2½ Jahren Buchhaus erkannt wurde, stellen die Bestrafung wegen der untergeordneten Anklage dar. Die Beurteilung zu einer Buchhausstrafe hat für Liebknecht nach § 91 Strafgesetzbuch an sich schon zur Folge die dauernde Unfähigkeit zum Dienst im deutschen Heere und in der Kaiserlichen Marine, sowie die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter. Als öffentliche Ämter im Sinne dieses Paragraphen gelten die Adolfa, die Armee und das Konsulat, sowie der Geschworenen- und Schöffendienst. Die Überführung der bürgerlichen Ehrentrechte, die nicht erfolgte, hätte noch außerdem den dauernden Verlust aller Mandate bewirkt. Liebknecht würde also bei Aufrechterhaltung des Urteils aus der Reichsarmee ausgeschlossen, aber seine Mandate als Reichsabgeordneter und als Mitglied des Abgeordnetenhauses behalten. Diese Mandate laufen auch weiter während der Strafverjährung. Dagegen hat der Reichstag nach ständiger Rechtsprechung leider keine Möglichkeit, die Freilassung eines Mitgliedes zu verlangen, das eine rechtskräftige Strafe verdient. Es kann nur, solange die Untersuchungsbehörde andauert, also bis zur Erledigung aller Rechtsmittel, d. h. bis zum Eintritt der Rechtsmittel des Urteils eine Unterbrechung der Haft verlangen. Unter diesen Umständen wäre der Fall möglich, doch falls innerhalb der Zeit der Verjährung der Buchhausstrafe kein Neuantrag für den Reichstag oder das Abgeordnetenhaus als notwendig erachtet würden, Liebknecht, obwohl er im Buchhaus sitzt, wieder gewählt würde.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholung, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme möchte der Gegner unter vielfachem starkem Artillerieeinsatz, sowie im Anschluß an Sprengranaten und unter dem Schutz von Rauch- und Gaswaffen Erkundungsvorstöße, die mühsam abgewiesen wurden. Auch in der Chambre d'agne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil.

Links der Maas wurden am „Toten Mann“ nichts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa 12stündigster heftigster Feuervorbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhepunkt „Kalte Erde“, das Dorf Flenu und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das tapferen unserer Artillerie und im Kampf mit unserer Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Lieutenant Hohenborth bei Roncourt (nördlich von Romon) sein liebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befinden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden das Dorf Miniewka (westlich von Solz) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen.

Sonst keine essentiellen Veränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Barbat und dem Dojran-See ist nichts zu berichten.

Ostliche Heeresleitung.

Kampf an der englischen Westfront?

Der Pariser „Temps“ schreibt nach einer Kurzmeldung in Beziehung der militärischen Lage und der Tätigkeit der Artillerie an der englischen Front: „Alles dies ist nur ein Vorspiel. Nun ist die Reihe an den Deutschen, den Reichsbogel über sich ergehen lassen zu müssen. Die Deutschen müssen wissen, daß sie jetzt nicht mehr Herren der Stunde sind, noch Herren des angegriffenen Punktes.“

doch die von unseren Verbündeten eingelegten Räume,

ist die andere Punkte der französischen Front ausdehnen werden. Nirgends werden wir den feindlichen Bataillonen entkommen, den anderen im Artois vor Verdun, in der Champagne und in den Argonnen zu Hilfe zu kommen. Der Feind kann fortfahren, die beiden Maasüfer zu bombardieren. Die Infanterie aber, die uns hier angreift wird, wird nicht im Artois stehen. Wenn die Deutschen nicht mehr gegen unsere Gruben stürmen, werden unsere Soldaten sie in den übrigen aussuchen.“

Große Toten pflegt man nicht lange vorher anzukündigen!

Einheitszeitung gibt der letzte deutsche Tagesbericht, daß die Engländer an der Westfront über abgewichen Erfundensvorfälle nicht hinauskommen. Ihr gelungenes Heeresbulletin führt diesen Teil des Landes etwas toller wie sonst darzustellen. Es spricht davon, daß englische Patrouillen an zahlreichen Punkten in unsere Linien eingedrungen seien. Aber auch diese Darstellung enthält bei allem Bestreben, auszubauen, nichts wirklich Erstaunliches.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Anty wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vorlagen. Sonst in der Bukowina und in Oligalizien nichts Neues.

Südwestlich von Rom - Pozzojano schlugen unsere Vorposten fünf Nachangriffe der Russen ab.

Westlich von Torezzu brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen.

Westlich von Sosul erstritten deutsche Truppen das Gehöft Liniowa und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val dei Fagi, am Basubio, gegen den Monte Rasta und im Vorterritorium des Monte Tebio; alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände.

An der Karnischer Front wiederholte der Feind seine fruchtbaren Anstrengungen im Plöcken-Abschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und gegen den Gr. Val. Stellweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen.

An der künftigen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger belegten die Bahnlinie und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Feuilleton.

Wie amerikanische Vermögen entstehen.

Ein zweibändiges Werk „Geschichte der großen amerikanischen Vermögen“ von Gustavus Myers liegt vor uns. Es ist das härteste Dokument gegen den amerikanischen Nebenkapiitalismus, das jemals veröffentlicht wurde. Das Werk gibt sich nur äußerlich historisch, sofern es mit einer Fülle von sensationellem Material die Entstehung aller großen Dollarvermögen, vom Landfeudalismus der „Plattform“-Kapitalie bis zur Finanzelite der Hill, Morgan, Carnegie u. m. erzählt. Von Kapitel zu Kapitel scheint es nur eine Wiederholung der ewig gleichen Methoden dieser Vermögensaufbauten: Diebstahl, Betrug, Räuberei und Ausbeutung, schamloseste Ausbeutung. Aber diese Wiederholung wird nicht Monotonie, sondern erstaunliche Steigerung, schließlich Anklage nach dem Prudhonischen Satz: Eigentum ist Diebstahl! Es ist ein Gesetz der Profitwelt, Marx's funebre des Elends und des Blues, das am Ende steht, leitmotivisch kontrapunktiert von Alrich's Glanz: sein Prober soll seiner sich freuen, seinem Glücklichen lohne sein höherer Glanz. Wir haben aus dem im Vorlage S. Fischer erschienenen, von Max Schipper trefflich überlegten Buche einige Bruchstücke aus den Kapiteln über den hier weniger geliebten Chicagoer Warenhauskönig Marshall Field zusammengestellt. Auch seine Geschichte ist in allen Einzelheiten wahr, zugleich auch äußerlich aktuell, da Fields Anfang an neue Vermögensbildung unserer Tage erinnert.

Marshall Field beginnt als Kriegsliederant.

Field war der Sohn eines Farmers. Er wurde 1825 zu Conover, Mass., geboren. Im Alter von einundzwanzig Jahren ging er nach Chicago und arbeitete dort in einem Engrosbüro für Schnittwaren. 1850 wurde er zum Teilhaber gemacht. Während des Bürgerkrieges ging auch diese Firma, wie die gesamte Kaufmännische Welt, so vor, daß sie der Nation in einer Zeit der Not ihre exorbitanten Preise distanzierte! Die Regierung und das Publikum mußten für die elendste Ware die höchsten Summen zahlen. Es stand fest, daß die Regierungsbeamten mit den Lieferanten unter einer Decke steckten. Diese Expressions bezeichnet eines der itaurigsten und schimpflichsten Kapitel des Bürgerkrieges (wie eines jeden

Zwischen Etsch und Brenta.

Während der österreichischen Tagesbericht (s. oben) vom 28. d. M. von erfolglosen italienischen Angriffen auf die offenbar noch in der Umringung begriffenen österreichischen Alpentruppen zwischen Etsch und Brenta im Hochgebirge der Sieben Gemeinden erzählt, fährt Cordona fort, hohe Töne von seinen „Siegen“ zu singen. Er meldet unterm gleichen Datum nach Rom:

„Vorwärts Etsch und Brenta schien mir unser Vordringen, dem Feinde auf den Jetzen, fort, welches der Gegner durch konzentrisches Feuer weittragender Geschütze und britischer Artillerie seiner Nachbauten aufzuhalten versucht, welche an den schwer zugänglichen Stellen des wechselseitigen Geländes sich einstellen und mit zahleren Nachschengeweben versehen sind. Am Vallarsa (Brandtal) eroberten unsere Truppen gestern die strategischen Verhüllungen von Mattassona und Angera bei Vongedo; sie vollendeten die Eroberung des Monte Sempre. In der Posina-Front wurden die letzten Abteilungen des Feindes von den Südböhmen und dem Monte Gratta vertrieben; unsere Truppen überschritten den Bach, besiegten Bosino und Arfiori und begaben auf den nördlichen Talhängen vorzugehen. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden erreichte unsere Infanterie, wobei die Kavallerie führe Vorstoß machte, die Linea Santa Croce, Tresche, Concordia, Cesuna südwestlich Thago. Am Norden überschritt sie das Ros-Tal, besiegte Monte Grata, Monte Taverle, den Spiz-Rogetse, die Cima della Saette. Auf dem rechten Flügel nahmen unsere Alpentruppen nach heftigem Kampf die Cima della Soldiera und die Cima della Campanella südlich davon im Sturmangriff. Auf der ganzen von uns besetzten Front sammelten wie viele Beweise des angeborenen Nachteils des Feindes. Arfiori ist von Branden verwüstet, Blaue und andere blühende Ortschaften sind in rauchende Trümmer verwandelt worden. In der Umgebung des Monte Wagnerbach standen mit den Leichen von etwa hundert unserer Soldaten ganz nackt im Schnee. Im Suganetol ist die Lage unverändert. Im oberen Janoi besetzen wir das Tognolamassio.“

Die Italiener haben das Recht, ihre militärischen Operationen so hoch einzuschwächen, als sie wollen. Die Zeit wird sie korrigieren. Aber sie haben kein Recht, die Österreicher zu beschimpfen, nachdem der italienische Treibhaken die unvermeidlichen Kriegsverwüstungen in die helleste Alpenwelt getragen hat!

Russisch-englische U-Boote unter deutscher Flagge.

Russische Grenze, 29. Juni. (D. D. B.) Aus dem Briefe eines russischen Marineoffiziers an in Petersburg wohnende Angehörige geht klar hervor, daß sich russisch-englische U-Boote in der Ostsee vielfach der deutschen Flagge bedienen, um Handelsfahrzeuge damit zu täuschen. Der Flaggenmissbrauch ist bereits verschiedentlich gegenüber deutschen und ignobilen Handelsräubern angewendet worden, besonders beim Passieren feindlichen See-Gebietes. Fast sämtliche russischen U-Boote sind mit überwiegend englischer Mannschaft besetzt.

Lufthämpfe am Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 28. Juni. (W. B. Amtlich) Am 26. Juni zwang eines unserer Marineschiffe am westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Raum mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung.

Am Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebensoviel russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwere Schäden erlitten. Eine unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde verloren. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht.

Obwohl die Flugzeuge heftig von Feindfliegern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unversehrt zurückgekehrt.

Die irische Wunde.

Der „Young Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Woemaster erfuhr im Unterhaus die Regierung um Aufklärung über Irland. Auf die dringende Bitte des Ersten Ministers jedoch wurde die Frage um einen Tag

abgesetzt. Guinnes rückte die Frage an den Ersten Minister, ob sich das Kabinett der Erklärung Denklers anschließe, doch bei der Beratung über die irische Frage auch eine Abstimmung der gelungen genommen Rebellen erörtert werden sollte. Asquith hatte jedoch den Saal verlassen, und keines der drei liberalen Mitglieder des Kabinetts, die anwesend waren, schien Neigung zu haben, eine Antwort zu geben. Die unionistischen Mitglieder des Kabinetts waren während der ganzen Sitzung abwesend.

Im Oberhause waren zahlreiche Mitglieder erschienen, um die Erklärung Selborne's über seinen Rücktritt anzuhören; am Regierungspunkt sahen Lansdowne und Curzon. Selborne setzte auseinander, daß Lord George bei seinem Auftrag selbstverständlich eine große Handlungsfreiheit erhalten hätte, doch er jedoch keineswegs der Bemühungsfähigkeit der Regierung gewesen sei. Selborne sagt, ihm sei zunächst mitgeteilt worden, daß Somerby mit Ausdruck Winters nach dem Frieden in Kraft treten solle, und erst während der Kriegsfeierstage sei ihm eröffnet worden, daß die Regelung schon während des Krieges eingeführt werden solle.

Die irischen Unionisten hatten gestern eine Konferenz mit Asquith und Lord George, in der ihr Standpunkt darlegten. Asquith konnte die Wünsche nicht befriedigen, da sein hauptsächlich Argument war, daß Somerby bereits Gesetz sei.

Im Unterhause teilte Samuel noch mit, daß außer den 116 Soldaten, Matrosen und Polizisten, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht in Dublin fielen, noch 224 Männer ihren Wunden erlegen sind. Es konnte nicht festgestellt werden, wer unter diesen tatsächlich war oder nicht.

Der Herausgeber des Wochenblatts „The Nation“ schreibt in seinem Blatte: Die drei römisch-katholischen Cardinäle in den Vereinigten Staaten sind Vizepräsidenten des Vereins, der in einem Monat 1½ Millionen Dollars gesammelt hat, um die Familien der irischen Rebellen zu unterstützen.

Die holländische Arbeiterbewegung im Kriege.

Aus Holland schreibt uns ein deutscher Gewerkschafter, der in den letzten Tagen dort reiste: Zumindest des sie umbrausenden Kriegssturms schreiten die in dem sozialistischen Verband der Handvereinigungen Hollands anfammeingeschlossenen Gewerkschaften vorwärts. Man sollte es noch anderen Erfahrungen nicht für möglich halten, aber die Handvereinigungsstatistik beweist es, daß die Mitgliederziffern seit Kriegsbeginn wohl zeitweilig nach unten schwanken, aber die Gesamtziffern noch oben beibehalten haben. Die leichte Monatsstatistik der Zentralkommission vom 1. Mai 1916 weist 108 288 Mitglieder, verteilt auf 34 Gewerkschaften, aus. Am 1. Januar 1916 waren es 99 820, am 1. Mai 1915 zählte man 90 820 und am 1. September 1914 sind es 87 678 gewesen. Es ist schon eine hervorragende organisatorische Leistung, daß die örtlichen Gewerkschaftsfunktionäre und die Zentralkommission es fertig bringen, während der aufregendsten und von der praktischen Gewerkschaftsarbeit nur zu leicht ableitenden Kriegszeit allmonatlich eine sämtliche Verbände umfassende Mitglieder- und Arbeitslosenstatistik durchzuführen. „Unter den Waffen“ standen am 1. Mai 1916 noch 12 551 Gewerkschaftsgegnern; erfahrungsgemäß befindet sich darunter ein sehr erheblicher Teil der besten Funktionäre, was das Zivilschichten des Organisationsapparates natürlich sehr erschweren muß. Dennoch wird die umfassende Monatsstatistik prompt durchgeführt, wenn auch jeweils der eine oder der andere Verband mit seinen Nöthnungen in Vergleich kommt. Dieses auf Funktionieren befehlt auch, daß die ihrer Art noch niederdeutsche Holländer eine unglaublich höhere Organisationsfähigkeit besitzen als ihre gern romanisierenden wallonischen und französischen Nachbarn.

Man muß die Fortschritte der holländischen Gewerkschaften um so höher ansehen, weil es auch im Lande der „behördigen“ Wahrheits leineswegs an Verlusten, die systematische Gewerkschaftsarbeit zu diskreditieren, gesetzt hat, noch fehlt. Die Anarchos unter Führung von Roland-Götsch, Banneboel usw. tun was sie können, um den meist im Einfluss mit dem Niederländischen Verband van Fabriekengen“ handelnden „offiziellen Sozialisten“, oder „Sozial-

Prolet“ so in drei Teile, von denen der Ladenbesitzer nur einen bekommt.

Nach dieser Einsicht handelt Field schon viele Jahre früher, bevor sie den anderen Kleinhändlern ausdämmerle. Er wurde sein eigener Fabrikant und Großhändler. So kaute er seine Waren noch direkt mit Waren versorgen und selber die Projekte einstecken, die sonst an den Fabrikanten und den Großhändlern gegangen wären. Dabei zahlte er seinen Angestellten nur so viel, wie die anderen Ladenbesitzer, die oft vom Großhändler laufen mußten, der seitens des Fabrikanten kaufte, ihren Angestellten bezahlte.

Field war einer der größten Sammlerwarenfabrikanten der Welt. Er besaß ganze Scharen von enormen Fabriken in England, Irland und Schottland. Die Produktion Frankreichs und mit seinen Betrieben übertrifft. Das Geschäft seiner Webstühle ist in Spanien, in Italien, in Deutschland, in Österreich und in Russland zu hören. Auch der Orient wird von diesem Fabrikanten nicht vernachlässigt. Schwedische Chinesen und geschickte Japaner stehen zu Tausenden auf der Jagd nach diesem Fabrikanten und Fabrikanten. Auf der anderen Seite des Äquators hat er große Webfabriken in Australien, und die Ketten erweitert sich bis nach Südamerika, mit seinen Fabriken in Brasilien und in den anderen Nachbarrepubliken.

In all diesen Fabriken wurde die Arbeit der Männer, Frauen und Kinder bis zum äußersten ausgetrieben; in fast allen waren die Arbeiter nicht organisiert und entbehrten daher jeder Spur von Selbstbehauptung. Männer und Frauen im zartesten Alter wurden erstaunlichlos zu Tausenden ermordet; das Blut ihres jungen Lebens dingt den Boden, aus dem Field seine Reichtümer zog.

Field und die Pullman-Gesellschaft.

Field besaß bei seinem Tode 8000 Pullman-Wagen, war daher der eigentliche Begründer und Diktator der Pullman-Gesellschaft gemeinsam, die 1867 gegründet worden war, um Schlafwagen von einem praktischen Typ zu dichten, der offiziell dem Pullman patentiert worden war. 1880 kaufte sie 300 Wagen Landes bei Chicago; 300 davon verhinderte sie zur Errichtung ihrer Anlagen und errichtete mit viel Wärme und Reife eine sogenannte Ritterstadt zugunsten ihrer Arbeiter, Sieghäuser, Kirchen, eine Bibliothek und Sportplätze waren die Hauptzüge, und das Projekt wurde weit und breit als ein bemerkenswerter Fortschritt, als leuchtendes Beispiel für den sozialen Altruismus, der Geschäftsnorm ausgespielt.

Die Zeit erhöhte bald die wahre Natur des Unternehmens. Die „Ritterstadt“ erwies sich wie alle „Ritterstädte“ als ein

imperialisten“ daß Vertretern der proletarischen Massen zu raten. Was sich gegenwärtig innerhalb der deutschen Partei abspielt, ist in Holland schon längst vor dem Kriege zu einem gewissen Abschluß durch Abspaltung der Marxist-Anarchos von der sozialdemokratischen Partei gekommen; innerhalb dieser Abspaltung haben sich aber schon wieder Gruppenbildungungen vollzogen. Das Parteiausschreiten der sozialistischen Gewerkschaften selbst während des Krieges und die gestiegene Bedeutungslosigkeit des anarchistisch-syndikalistischen „Rebelnlands Arbeiterskreisels“ ist aber die offenkundige Begründung dafür, daß die größeren proletarischen Massen treten zu dem sozialistischen Gewerkschaftsverband und der „offiziellen“ Partei stehen.

Die günstige Entwicklung dieser Gewerkschaften kann aber auch sonst noch als ein Kennzeichen der Stimmung der holländischen Arbeitervölker gelten. Die Parteiausschreiter und ihr Organ, „Die Vorbewegung“, verhält sich streng neutral gegenüber beiden Kriegsführenden Mächtegruppen. Die hiermit nicht einverstandenen, mehr aktivistischen politischen Elemente behaupten daher, die Gewerkschaftszentrale sei „prodeutsch“ und agitiere in diesem Sinne gegen sie. Dennoch nimmt die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder zu und man kann daraus schließen, daß wenigstens den holländischen Arbeitern die „prodeutsche“ Neutralität nicht gegen den Stich geht. Das trübselige Schießen des „freibetrieblichen“ vergewaltigten Griechenlands wird zurzeit von dem größten Teil der holländischen Presse in einem Sinne bebrochen, die seine Stärkung der entente-freindlichen Volkselemente bewirken dürfte und somit die „prodeutsche“ Neutralität der Amsterdamer Gewerkschaftszentrale besonders rechtfertigt.

Die lange Kriegsdauer macht sich nun durch eine Stabilisat., wenn nicht gar eine Erhöhung der Zahl der arbeitslosen Kaufvereinsgenossen bemerkbar. Am 1. September 1914 wurden von den 87 678 Mitgliedern 19 387 als völlig und 11 843 als teilweise arbeitslos gezählt. Bis zum September 1915 gingen die Zahlen auf 9998 und 3185 ziemlich konstant zurück. Von da an ist zwar die Arbeitslosigkeit weiter geschrumpft, natürlich auch erheblich durch die militärischen Einberufungen, aber der Rückgang ist langsam und hat im April d. J. ganz aufgehört. Am 1. April 1916 wurden 6502 ganz oder teilweise arbeitslose Gewerkschaftsgenossen gezählt, am 1. Mai vermehrten sie sich auf 6984. Vielleicht ist die Vermehrung nur vorübergehend wie im Januar 1916, aber ein größerer Bevölkerungsstand der Arbeitslosigkeit ist doch seit einigen Monaten umstritten. Noch immer standen am 1. Mai die Diamantarbeiter mit 46,3 Prozent (1. September 1914 36,2 Prozent) und die Hafnarbeiter mit 40,6 Prozent arbeitsloser Verbandsmitglieder weitauß an der Spitze. Kurzwarenindustrie und überseeisches Transportgewerbe sind von den Kriegswirkungen am stärksten betroffen. Die Verbände der Bäcker, Bäuerleiter, Fabrikarbeiter, Glas- und Erdarbeiter, sowie die Zigarrenarbeiter konnten auch am 1. Mai eine verringerte Zahl von arbeitslosen Mitgliedern melden. Mit 7,1 Prozent hatten die Kleidermacher die geringste Zahl Arbeitslose. Keine Frage, daß die Sehnsucht nach der Wiederaufnahme normaler Erwerbsverhältnisse sich auch in Holland, das gleich einer Stiel von dem Wogenwall stark bedrohten Insel im sturmgepeitschten Meere liegt, außerordentlich verstärkt hat.

Dagegen hat schon die Wirtschaft mit den notwendigsten Lebensmitteln geführt. Neben die Volksanstaltungen in Amsterdam, Rotterdam usw. und die anschließenden Lebensmittelkammern ist ja schon in der deutschen Presse berichtet worden. Man kann auch in Holland nicht selten die laut ausgeschriebeene Vermutung hören, hinter den Kammern stecken aktivistische Agenten der Entente-mächte. Ob das zutrifft, kann nur eine sehr eingehende Untersuchung ergründen, die aber gegenwärtig aus mehr als einem Grunde nicht durchführbar ist.

Schwieriger ist es, der zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Sie willte dahin, die Arbeiter ihren Ausbeutern gegenüber in einer Art Stärke zu erhalten, und gab der Gesellschaft weitere Möglichkeiten, die Arbeiter noch über die üblichen Grenzen der Löhne und Bezüge hinaus auszubauen. Der Arbeiter befindet sich in Abhängigkeit wie unter dem Feudalsystem des Mittelalters, ohne aber die Vorteile dieses Systems zu haben. Es war nichts weiter als die scheinbar verbesserte Methode der Koblenzminen in Pennsylvania, Illinois und anderen Staaten, wo die Arbeiter schlecht bezahlt und dann gezwungen wurden, diese Löhne durch Mieten, Gas- und Wassergeld wieder zurückzugeben und sich noch dazu eine Schuldenlast aufzubauen, indem sie alles, was sie brauchten, in den Läden der Gesellschaft zu teuren Preisen kaufen mussten. Während die Kohlegesellschaften aber wenigstens offen und ehrlich verfuhrten, umgab die Pullman-Gesellschaft die gleiche Ausbeutung mit trügerischen Beschönigungen. In „schlechten“ Geschäftsjahren wurden die Arbeitssätze einfach herabgesetzt, nicht aber die Mieten, Güter, Preise, so daß die Arbeiter ihre Arbeit umsonst verrichten und darüber hinaus noch in Schulden an die Gesellschaft gerieten.

Ein Streit, und wie er immer ausgeht.

Endlich sah man damals die Arbeiter führen — denn es war ein hoher Grad moralischer Tapferkeit dazu nötig, für sich und ihre Familien die weitere Not auf sich zu nehmen, die aus einem Streik unvermeidlich folgen mußte — und verlangten eine Wiedereinführung der alten Löhne. Eine arrogante Weigerung führte am 11. Mai 1914 zur Einstellung des Ausstandes. Diesen Streit und den größeren, der folgte, erklärt Carroll D. Wright, der eine Zeitlang Arbeitskommissär der Vereinigten Staaten war, für vielleicht die sozialistisch und schwierigste Arbeitstreitigkeit dieser Generation“. Die Amerikanische Eisenbahnervereinigung, die aus Arbeitern verschiedenster Berufe bei einer großen Zahl von Eisenbahnen bestand, erklärte einen allgemeinen Sympathiestreit und wählte Eugene V. Debs zum Führer.

Der Streit hatte wahrscheinlich Erfolg gehabt, wenn nicht die gesuchten Nachhilfemittel der Nationalregierung und die der meisten von den Streik betroffenen Eisenbahnen rücksichtlos gebraucht worden wären, um diese mächtige Erziehung der Arbeiter zu dämpfen. Die ganze Presse, mit wenigen Ausnahmen, verbreitete die frechen Unmoralitäten über den Streit und seine Führung. Debs wurde persönlich mit Anwürfen bedacht, die kaum ihresgleichen gehabt hätten. (Es ist dies das bis heute unveränderte Schicksal aller Streiks deutscher und alter Arbeiterschäfer, die es von Debs über Mat Queen bis zur Union Sinclair alle gleich erlitten.) Um die Streitenden ins Unrecht zu setzen, zeigten die Eisenbahngesellschaften die Arbeiter an, ihre eigenen Wagen zu verbrennen oder zu zerstören (es waren billige, ausgediente Güterwagen), und überall plakierten sie Propaganda, die Gewalttat vorzuzeigen föhlten. Der

Ein auffälliges Zensurverbot.

Die Morgenauflage des „Berliner Tageblattes“ vom Mittwoch brachte folgende Mitteilung:

„Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt“ nicht erscheinen.“

Das Blatt hatte sich in einer Polemik gegen die sozialen Wirtschaftsverbände gewandt, die in einer Eingabe an den Reichskanzler ihrer Annexionspolitik Ausdruck gegeben hatten. Es hatte am Montagabend geschrieben:

„Die „Hamburger Rache“ und ähnliche Blätter haben in diesen letzten Tagen decisiv gehandelt, daß die Denkschrift der sechs Verbände, in der die Kriegsziele der Schwerindustrie und ihrer Minister, dem Reichskanzler bekanntgegeben wurden, veröffentlicht werden. Wir kennen diese Denkschrift seit einem Jahre, zahlreiche Versionen haben sie gelesen und wir schließen uns dem Wunsche nach ihrer Veröffentlichung durchaus an. Allerdings betrachten wir es als selbstverständlich, daß dann die Bekanntgabe sämtlicher Kriegsziele gestattet werden muss. Sowohl eine Denkschrift des Schwerindustriellen Gemeinen Sommerjahrtausends Kirdorf und zahlreichen ihm zustimmenden Professoren und eine Eingabe des Aldeutschen Verbandes, wie die von einer hundert Persönlichkeiten der Gelehrtenwelt, der kirchlichen Kreise, der Aristokratie, der Industrie, des Handels und der Diplomatie unterschriebene Eingabe, die das Treiben der sechs Verbände und ihrer Gefolgschaft entschieden zurückweist, müssen dann der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Nur ebenso selbstverständlich aber halten wir es, daß wir nach einer Veröffentlichung der sechs-Verbände-Denkschrift volle Freiheit haben müssen, unsere Meinung über diese Denkschrift und über ihre Urheber auszusprechen, und natürlich auch über die Motive, von denen die Verfasser und ihre Hintermänner bei der Aufstellung ihrer Forderungen geleitet worden sind. Man wird dann sehen, ob die Schwierigkeiten der großen Kriegszieleferanten bei Ablösung der Denkschrift ‚nationalen‘ waren, wie sie behaupten, oder ob es sich um ganz einfache Parteilichkeiten, wie ihnen vornehmlich wird, handelt, denen zufolge der Krieg bis ins Endlose fortgesetzt werden soll. Es ist klar, daß man von allem nicht unterscheiden kann, ohne den Zusammenhang zu berücksichtigen, der schon vor dem Kriege zwischen einem Teil der Schwerindustrie und den auf eine Erhöhung des Chauvinismus gerichteten Bestrebungen bestand und jetzt weiter besteht. Unter der Voraussetzung, daß die Freiheit der Diskussion nicht durch den Hinweis auf den sogenannten Bürgertadel beeinträchtigt wird, unterstützen wir gern den Wunsch der „Hamburger Rache“ und all denjenigen, die eine Veröffentlichung der Denkschrift begehrn, und wir sind ganz überzeugt, daß eine solche Förderung zum mindesten aussichtsvoll ist.“

Man kann sich kaum denken, daß diese vaterländische Haltung Aufschluß zu dem scharfen Zugriff der Zensur gewesen sein und daß die Reichskontrolle ein großes Blatt verhindern könnte, die Stellung des Reichskanzlers gegen die Annexionisten zu stützen!

Vereinsrecht und Belagerungszustand.

Eine wichtige Entscheidung füllt das Schöffengericht Halle in einer Verhandlung gegen den Parteisekretär Reimann vom Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis.

Reimann hatte eine erweiterte Vorstandssitzung einberufen, zu der die Funktionäre der Partei gehörten. Die Sitzung hatte den Zweck, über die Einberufung einer Generalversammlung und über andere geschäftliche Dinge Beschlüsse zu fassen. Dabei wurde auch eine Resolution geöst, die auf die damals im Haag geplante internationale sozialistische Friedenskonferenz bezog, nahm und den Parteidienst aufforderte, offizielle Vertretung zu senden. Diese für Berlin bestimmte „Beschluß“ kam durch ein „Versehen“ auf die Redaktion des „Volksblattes“ und wurde in Druck gegeben. Die Zensur gab dann die Sache weiter und Reimann hatte sich wegen Verdachts gegen das Belagerungsgesetz zu verantworten. Er habe eine politische Versammlung einberufen, ohne sie 48 Stunden vorher anzumelden, wie das der Korpssatzung verlangt. Reimann, der sich selbst vertheidigte, machte geltend, daß es sich lediglich um eine geschäftliche Sitzung gehandelt hätte. Der Parteidienst, der nur aus Vorstandsmitgliedern bestand, ist klein gewesen. Nur 24 Personen hätten an der fraglichen Sitzung teilgenommen. Aus dem Protokoll geht hervor, daß lediglich bis auf die Resolution geschäftliche Dinge behandelt wurden. Reimann führte weiter aus, daß er stets alle Vorschriften des Belagerungsgesetzes aufs peinlichste befolgt habe. Hätte er nur ohnmöglich können, daß die Sitzung als Versammlung aufzufassen werden könne, so würde er die Genehmigung nachgefordert haben. Er stützte sich im übrigen auf verschiedene in-

Zweck war ein dreifacher: die Ausständigen mit dem Motiv einer geschlossenen Bande zu bedienen; den Zeitungen Gelegenheit zu geben, mit abschreckender Wirkung gegen die Ausständigen Stimmung zu machen und die Regierung zu verunsichern, daß sie betroffene Truppen schickte, um die Ausständigen niederzuschlagen, einzuschütern oder sonstwie unschädlich zu machen.

Ziel besticht den Staat um Millionen Steuern.

Ziel wurde vor der besonderen Ratsmitte immer ein „Geschäftsmann vom besten Tag“ genannt. Bei der Testamentsöffnung aber stellte sich heraus, daß sein persönliches Vermögen — das er alljährlich auf 2½ Millionen Dollar zur Steuer erklart hatte, möglicherweise jeden Versuch einer Kontrolle mit den schlimmsten Drohungen bereit — alljährlich um 15 Millionen Dollar zu gering angegeben worden war.

Der Anteil des Dienstvermögens.

Vor seinem Tode versicherten Ziels Nachbuhler, daß er die Hauptmasse seines Vermögens öffentlichen Zwecken widmen würde. In Wahrheit ging sein Vermögen von 150 Millionen Dollar auf seine beiden Enkel Marshall Field III. und Henry Field über. Marshall Field III. der noch in Luxus-Höhen geht, bekommt 60 000 Dollar jede Woche sein Bruder Henry 40 000 Dollar wöchentlich.

Das hinterlassene Vermögen besteht nicht aus Vorfeld, sondern hauptsächlich in Grundbesitz, Obligationen, Aktien. Diese hatten eine weit größere anhaltende Kraft als Bargeld. Sie waren und sind unerlässliche Pfandbriefe auf die Arbeit von Millionen von Arbeitern, Männern, Frauen und Kindern von jeglicher Beschäftigung. Durch einen Streifen Papier, Testament genannt, der die Laune eines Menschen verdeckte, belamen diese Knaben, die vollkommen außerstande waren, die Größe dieses Vermögens auch nur zu fassen, geldweise denn es im mindesten zu verwerten, gesetzliche, bindende Macht über eine Vollmacht für Generationen. Bitterlich sagt, daß in den Bädern Fields und in den Pullman-Fabriken 50 000 Menschen für diese Knaben arbeiten. Über das sind nur die direkten Angestellten; Field bezog Aktien von mehr als 150 Industrie-, Eisenbahn-, Minen- und anderen Gesellschaften, und deren Arbeiter standen alle für diese Knaben.

Wegen die Sprößlinge der Fields ist die Geschichte sogenannt, daß sie nicht in einem Mittelalter leben, wo die Knabritter wenigstens Karre haben müssten, wenn sie ihren Beiß bedauern wollten. Heute können sie Herren von Prostiproduzenten für sich stromen lassen, ohne daß sie von ihrem Spielzeug auszuschauen brauchen. Jede Beleidigung, die erforderlich ist, wird von der Gesellschaft mit ihren Regierungen und ihren Mächten, ihrer dienstfertigen Adolaten, Karre und ihrer bewaffneten Macht geleistet. Jede solche Knaben wecken in unzweckhaften Reichshäusern und ungeheuerer Macht auf, während Millionen ihrer Mitmenschen im Elend dahingefangen.

lechter Zeit eigene Urteile, die in ähnlichen Fällen wie der seine auf Kreispräsidenten getanet hätten.

Der Konsensum steht beantragte Verurteilung. — Das Schrift sprach den Angeklagten frei. Die Verurteilung habe den Konsensum einer Sitzung nicht überschritten. Es seien Vorstandssitzungen gewesen und hier kommt der Konsensum nicht in Betracht.

Aus der Partei.

Breslau gegen Ledebour.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau rief in folgende Bekanntrede über den Genossen Ledebour an den Vorstand der Fraktion Arbeitsgemeinschaft:

Breslau I, den 24. Juni 1916.

Der Sozialdemokratische Verein für Breslau-Ost und West nimmt Veranlassung, sich über das Auftreten des Genossen Ledebour in unserer letzten Vollversammlung zu beschweren. Genosse Ledebour ist im Verlauf der letzten zehn Jahre in mehreren Fällen von unserem Vorstand gebeten worden, eine Versammlung in Breslau abzuhalten und hat stets aus Mangel an Zeit abgelehnt. Am 20. Juni 1916 hatten wir eine öffentliche Vollversammlung mit Genossen Scheidemann als Redner angesetzt und hier erschien plötzlich Ledebour ohne Kenntnis der Organisation, um an diesem unerhöhten Blaue gegen Scheidemann zu sprechen und die Differenz in unserer Partei über die Stellung zum Kriege und zu den Krediten vor mehr als hundert Angehörigen gegnerischer Parteien zu erörtern.

Dieses Verschulden, Parteidiensttreitigen in öffentlichen Versammlungen zu erörtern, hat stets als unfehlbar gegolten und muß zur Schädigung unserer Partei führen, die doch auch von der Arbeitsgemeinschaft nicht beabsichtigt ist. So ist in unserem Breslauer Fall besonders organisatorisch, weil wir in Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins und in Funktionssitzungen diese Streitfragen schon vielmehr behandelt haben und dabei die Rechte der Minorität stets ausgiebig zu Wort gebracht sind. Genosse Bernstein, der Abgeordnete unseres Wahlkreises, hat hier, so oft er es wünschte, seiner Ansicht Ausdruck gegeben, ist auch zu diesem Zweck von uns mehrfach nach Breslau gerufen worden. Der Verein hat seine von ihm abweichende Meinung vertreten, dem Abgeordneten aber sonst keine Schwierigkeiten gemacht. Um so unerträglicher ist dieser heimliche Überfall in einer öffentlichen Versammlung. Wie nehmen an, daß auch die Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft dieses Verfahren mißbilligen und dem Genossen Ledebour angetragen wird, sollt organisierte feindselige Geboren in Zukunft zu vermeiden. Mit Parteidienst!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau-Ost und West. I. A.: Karl Burgard.

Gegen die Berliner Opposition

und ihre Behauptungen auf der Generalversammlung von Groß-Berlin veröffentlicht der Parteivorstand eine Richtigstellung, aus der wir eine den „Vorwärts“ betreffende Stelle wiedergeben: „Wahr ist vielmehr, daß der Parteivorstand vom „Vorwärts“, der zu lebhaftem Beschwerden wegen seiner Haltung triftigen Anlaß gegeben hatte, bereits im September 1914 verlangte: „Der „Vorwärts“ hat noch Aufsicht des Parteivorstandes in dieser Zeit im wesentlichen folgende Aufgaben zu erfüllen: 1. Der „Vorwärts“ soll wie bisher dem Patriotismus und chauvinistischen Trieben entgegenwirken; 2. er soll wie bisher die Amerikabefreiung kämpfen; 3. er soll sich in seinen Berichten über Kriegsgreuel, Gefangenen- und Verwundeten-Behandlung der größten Objektivität beflecken; 4. er soll auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik schnell und weitreichend die Arbeiterinteressen vertreten.“

Noch einmal hat der Parteivorstand sehr energisch in einer Redaktionsangelegenheit Stellung nehmen müssen. Der Vertreter der „Vorwärts“-Redaktion hatte sich der Behörde gegenüber schriftlich verpflichtet: „Ich kann versichern, daß ich dem Wunsche, daß die Einheitslichkeit der patriotischen Begeisterung nicht gestört werde, nachkommen werde und glaube bisher schon alles getan zu haben, um die patriotische Begeisterung nicht nur nicht zu stören, sondern zu beleben.“ Gegen ein solches Verhalten mußte der Parteidienst Verantwortung übernehmen. Eindeutig hat er in einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers entschieden betont, daß der Preise unter keinen Umständen derartige Rücksichtungen gestellt werden dürfen.

Der Parteidienst hat also, weit entfernt, dem „Vorwärts“ irgend welche Obstruktion der Lieferzusammenlegung zugemutet, ganz entschieden Verantwortung eingelegt gegen das zehnmal so hohe Verhältnis der Behörde und der Parteidienst, die nicht durch das unbegreifliche Verhalten eines ihrer Mitglieder gebunden werden kann, einzutreten.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die holländische Zweite Kammer nahm zwei Gesetzentwürfe an, die eine außerordentliche Kriegssteuer auf Vermögen und Einkommen vorbereiten. Man erwartet von dieser Steuer ein Ergebnis von 100 Millionen Gulden.

England hat über verschiedene Teile Ägyptens wegen der Ausdehnung der Welt die Sperrre verhängt und die dortigen Truppen isoliert. Auch in Tunis und Marokko greift die Welt weiter um sich.

Im englischen Unterhause sagte Lord Robert Cecil auf eine Frage, daß die russische Bahn von Ochukla nach Teheran vollendet sei.

Die Londoner „Daily News“ meldet: Der Ausschuss der Baumwollspinner in Bradford, der etwa 15 000 Textilarbeiter beruft, dauert fort und zieht andere Industrien in Wissenschaft. Die Arbeiterschäfer sind gegen den Aufstand, dessen Ursachen die Ablehnung der Lohnforderungen sind.

In Bukarest wurde Racovita, derführer der rumänischen Sozialisten, auf Besuch des bulgarischen Reichsgerichts verhaftet. Am Donnerstag wurde in Bukarest der Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Golch. Bis jetzt erfolgten 10 Arbeiters ihren Wunden. 25 wurden verwundet, gegen 100 wurden verhaftet. Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verbündung trocken ließ.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Rat einen Schluß unterzeichnet, der den Frauen das Recht gibt, in allen Schulen Finnlands Unterricht zu erzielen.

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Steinweg 12.

Neues aus aller Welt.

Schmiergelder. Das Schöffengericht stellte verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsuntwesen. Six Berlin, den Verfemeister Bernhard Sturm, Angestellter einer kleiner Schiffswerft, wegen Bestechung zu 500 Mark Geldstrafe oder zu 100 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hat ferner 1150 Mark als Wert der empfangenen Schmiergelder an den Staat auszuzahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Sterbefälle.

- Auszug aus den Frankfurter Standesbüchern.
 27. Juni, Frank, August, Kaufmitl., verh., 54 J., Eschenbachstr. 14.
 27. Käthe, Katharina Elisabeth, geb. Heiß, Wwe., 57 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 27. Doppel, Vitalis, Lokomotivführer, verh., 57 J., Eschenbachstr. 14.
 27. Becker, Johanna Katharina, geb. Dorflacher, verh., 47 Jahre, Siemersstraße 8.
 27. Spindler, Johann, Innslide, Witwer, 72 J., Sandhäuserallee 4.
 28. Bergmann, Maria, geb. Geb., verh., 27 J., Eschenbachstr. 14.
 28. Martine, Ella, 1 Jahr, Eschenbachstraße 14.
 28. Oppenheimer, Babette, geb. Frank, ohne Beruf, Wwe., 65 J., Röderbergweg 97.
 28. Nehler, Minna Eugenie Luise Henriette, geb. Hahn, verh., 50 Jahre, Roscherstraße 23.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

2. Okt. 1914. Böck, Willibald, Reiterwst., Bauer, ledig, 26 Jahre, lebt Wohnung Heidestraße 14.
 10. Bob. Oberhardt, Johann Baptist, Wehrmann, Maurer, Ww., 34 J., lebt Wohnung Hallgartenstraße 69.
 24. Februar 1916. Sämann, Karl Wilhelm, Musketier, Landwirt, 21 J., lebt Wohnung Volksstraße 34.
 8. März. Bodrich, Ernst Friedrich Heinz, Getreiter, Koch, 34 J., lebt Wohnung im Hauptbahnhof.
 10. Schäfer, Ludwig, Wehrmann, Tagelöhner, ledig, 38 J., lebt Wohnung Gündelrodestraße 8.
 15. April. Schwappach, Karl August, Gezelteier, Gewerkschaftsbeamter, verh., 33 J., lebt Wohnung Am Stiegelschlag 5.
 7. Juni. Höll, Konrad, Wehrmann, Schießträger, verh., 32 J., lebt Wohnung Heidestraße 65.
 9. Benz, Friedrich Wilhelm, Musketier, Kaufmann, ledig, 20 J., lebt Wohnung Sandweg 90.
 10. Gräfe, Adolf Franz, Büttler, Maschinenmeister, verh., 31 J., lebt Wohnung Gagernstraße 34-36.

Spieldaten der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 29. Juni, 7½ Uhr (zum erstenmal): „Die heile Gattin“. Operette in drei Akten. Musik von Franz Lehár. Im Abonn. Gem. Pr.
 Freitag, 30. Juni, 7½ Uhr (Vollvorstellung): „Die Entführung aus dem Serail“. Auk. Abonn. Gemah. Pr.
 Samstag, 1. Juli, 7 Uhr: „Landsäuber“. Im Abonn. Gem. Pr.
 Sonntag, 2. Juli, 7½ Uhr (letzte Vorstellung vor den Opernferien): „Die heile Gattin“. Im Abonn. Gem. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Vom Freitag den 16. Juni bis mit Samstag den 22. Juli dieses Jahres bleibt das Schauspielhaus geschlossen.

Neues Theater.

Donnerstag, 29. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gem. Pr.
 Freitag, 30. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gem. Pr.
 Samstag, 1. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gem. Pr.
 Sonntag, 2. Juli, 8½ Uhr: „Herrlichkeitlicher Diener gesucht“. Volks. Hm. Pr. — 8 Uhr: „Der Favorit“. Gem. Pr.
 Montag, 3. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gem. Pr.

Wiesbadener Theater.
Königliches Theater.

Donnerstag, 29. Juni, 7 Uhr: „Galatoff“.
 Freitag, 30. Juni, 7 Uhr: „Groß-Waldemar“.

Schumann-Theater

Vorletzter Tag! 8½ Uhr: „Loge Nr. 7“. Samstag den 1. Juli, auf vielseitigen Wunsch wiederholt: „Der liebe Pepi“. Carl Wallauer a. G.

**Bratet fettlos im Gasgrat- und Backofen.**

Das Fleisch wird auf dem Rost ohne Butter u. Fettzusatz wunderbar saftig. Kein Verlust an Gewicht des Fleisches. Näheres in der Ausstellung der

Frankfurter Gasgesellschaft
23 Rossmarkt 23.

Ein billiger Waschtag mit Seifen-Ersatz „Waschpilz“ ohne Seifenkarte erhältlich.

Reines Naturprodukt von grosser Waschkraft, das weder Wäsche noch Hände angreift.

Stück 25 Pf. etwa 2 Pfd.

Waschproben im 2. Stock.

WRONKER**Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker**

für daneinige Geduldigkeit bei guten Löhnen gesucht.
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Heute morgen entschlief sanft meine liebe Frau,
unsere gute Mutter

Minna Kessler

geb. Hahn

im 51. Lebensjahr.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1916.
Rosenthalstrasse 20.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jean Kessler und Kinder.**

Die Feuerbestattung findet statt:
Samstag den 1. Juli, vormittags 11 Uhr, im Crematorium
auf dem Hauptfriedhof.

Blumenandenken dankend verbeten.

706

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. Main — Distrikt Ostend.**Todes-Anzeige.**

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unsere treue Genossin

Minna Kessler

nach längerer Krankheit im Alter von 51 Jahren verstorben ist. Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Die Einfächerung findet Samstag den 1. Juli, vormittags 11 Uhr, im Crematorium auf dem Hauptfriedhof statt.

882

Wiedersehen war seine und unsre Hoffnung.

Unerwartet und schmerzerfüllt erhielten wir die schreckliche Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Heinrich Lipp

Wehrmann im Res.-Int.-Rgt. 222
im Alter von 38 Jahren am 15. Juni in den Kämpfen fürs Vaterland den Helden Tod gestorben ist.

Frankfurt a. M. (Königsteiner Strasse 7).

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

796 L. d. N.: Margarete Lipp und Kind.

Arb.-Gesangverein Frohsinn und gemischter Chor, Arbeiter-Jugend und Freie Turnerschaft, Rödelheim**TODES-ANZEIGE.**

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, dass unser treuer Sanges-, Jugend- und Turngenosse

Ludwig Rupp

am 15. April auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und treuen Kamerad, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

829 Die Vorstände.